

# GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEP, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

**Abonnement.** Die Graphische Presse erscheint wöchent-  
lich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk.  
inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buch-  
handlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungen-Katalog Nr. 3673.)  
Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

**Redaktion:** Paul Lange, Berlin N 24, Elsaßstr. 86-88 III.  
Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24.  
Telephon: Amt Norden, 4268. Druck und Expedition: Conrad Müller,  
Schneiditz, Augustastraße 8-9 — Redaktionsschluß: Montag.

**Insertion.** Für die viergespaltene Peitzelle oder deren  
Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.  
Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile  
Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten

## Dem Neuen Jahre.

Dir klingen nur gedämpft die Stimmen  
Der Wünsche, die die Heimat schuf;  
Viel lauter tönt aus dieser grimmen  
Jungjahresnacht des Kriegers Ruf.

Der Ruf des Stahles und des Eisens  
Halte dir in stürmischem Begehre:  
Sieg! Millionen Lippen preisen's  
Von Macht zu Macht, von Heer zu Heer.

Aus Schützengräben, sternbeschieden,  
Aus Sumpf und Wäldern, tiefverschneit,  
Aus Trümmerhaufen und Ruinen  
Dröhnt der gewaltige Ruf der Zeit.

Er klirrt aus blutbespritzten Degen  
Und faucht aus Mörsern heiß und schwer,  
Er flammt empor auf allen Wegen  
Von Flandern bis zum Roten Meer.

Da tönt unhörbar fast die Weise,  
Die dich aus allen Ländern grüßt,  
Ein Wunsch, der von den Lippen leise,  
Und stark doch aus den Herzen fließt:

Daß, der zur Stunde noch verborgen  
Im ungewissen Nebel liegt,  
Daß du ihn bringst den Friedensmorgen,  
Der strahlend Nacht und Tod besiegt

Daß du in aller Welt erwecken  
Die Freude wirst und Zuversicht  
Und wieder sich die Arme strecken  
Voll starker Hoffnung in das Licht.

Daß nach dem grimmen Spiel der Waffen  
Die Arbeit wieder spricht: Voran!  
Daß wir, wie einst, gemeinsam schaffen  
In alter Treue, Mann für Mann!

Vernichtung ist des Krieges Stärke,  
In den Ruinen wohnt das Grau'n,  
Uns treibt's, am großen Zukunftswerke  
Vereint und froh wie einst zu bau'n.

Und lodert noch aus dieser grimmen  
Jungjahresnacht der Schlachten Ruf;  
Auf wallen auch zu dir die Stimmen  
Der Wünsche, die die Heimat schuf.

Pan.

### Inhalt.

**Hauptteil:** Dem Neuen Jahre. Zum Jahres-  
wechsel. Rundschau. — **Allgemeines:** Ortsberichte:  
Hamburg, Karlsruhe i. B. — **Feuilleton:** Adolf  
Menzel. Vom Büchertisch. Anzeigen. Adressen-  
verzeichnis der Auskunftserteiler.

### Zum Jahreswechsel.

Ein Jahr mit vielerlei Sorgen liegt hinter uns. In unseren Hoffnungen, die wir bei Beginn aussprachen, sind wir bitter enttäuscht worden. Der so heiß ersehnte Friede ist nicht eingekehrt, im Gegenteil hat sich der Kriegsschauplatz im Laufe des Jahres ganz bedeutend erweitert und kein Mensch weiß, welche Dimensionen er noch annehmen wird. Noch niemals hat die Weltgeschichte ein so entsetzliches Ringen, so ungeheure Opfer an Gut und Blut gesehen, wie in diesem Kriege. Mußten wir schon zu Anfang des Jahres berichten, daß eine große Zahl unserer Kollegen aus ihrer friedlichen Arbeit gerissen und zum Kriegsdienst eingezogen wurde, so hat sich diese Zahl im Laufe des Jahres noch bedeutend erhöht. Am Beginn des Jahres waren es 4669 und bei unserer letzten Zählung, am 13. November 1915, wurden 8653 Mitglieder als zum Kriegsdienst eingezogen gezählt, welche Zahl durch die noch weiter erfolgenden täglichen Einziehungen bis heute noch wesentlich vergrößert hat. Vielen von ihnen, die in diesem entsetzlichen Ringen ihr Leben eingebüßt haben, ist es nicht mehr vergönnt, die Heimat und ihre Lieben wiederzusehen. Bis jetzt waren wir in die traurige Lage versetzt, 568 Kollegen als verstorbene Kriegsoffer in unserer Graphischen Presse veröffentlichen zu müssen. Unter der langen Liste der Kriegsoffer befindet sich so mancher Name, der uns in der Organisation bekannt und vertraut war, gute Kollegen und liebe Freunde! Der ganze Verband trauert um sie. Die Verlustziffern reden eine erschütternde Sprache. Wer möchte angesichts solcher Opfer sich noch ausschließen von dem Wunsche nach baldigem Frieden?

Die daheimgebliebenen Verbandskollegen können ihren im Kriege gefallenen Brüdern

keinen größeren Dienst erweisen, als ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, daß der Verband erhalten bleibt, damit seine mühselig aufgebauten Einrichtungen den Zurückkehrenden wieder zu Gute kommen. Und in dieser Beziehung liegt ein arbeitsreiches Jahr hinter uns. Gleich zu Beginn des Krieges richtete die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands an alle organisierten Arbeiter den Appell, ihrer Gewerkschaft treu zu bleiben, um die dringend notwendige Fortsetzung der Tätigkeit der Gewerkschaften zu sichern. Das war nicht leicht für unseren Verband. Zwei große Aussperrungen hatten die finanziellen Kräfte bis zum Äußersten in Anspruch genommen, und wir waren gerade im Begriff, uns zu erholen, wobei wir mit Berechtigung noch die besten Hoffnungen auf die internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig setzen konnten, die leider durch den hereinbrechenden Krieg ein so trauriges Ende nehmen mußte. Neben dem Mitgliederverlust, den unser Verband sofort durch Einziehung zum Kriegsdienst zu beklagen hatte, setzte gleich zu Beginn des Krieges eine katastrophale Arbeitslosigkeit ein, wie eine solche in dem 23-jährigen Bestehen des Verbandes noch nie zu verzeichnen war. Daher blieb keine andere Möglichkeit, so wie es vielen anderen Gewerkschaften auch erging, als die statutarischen Unterstützungen außer Kraft zu setzen und eine Arbeitslosen-Notstandsunterstützung einzuführen. Jedoch wurde damals von den Verbandsinstanzen das Versprechen gegeben, sobald sich die Verhältnisse bessern würden, die Unterstützungen wieder aufzubauen. Und das konnte bisher zweimal geschehen. Am 17. April wurden eine Reihe Unterstützungs-erweiterungen vorgenommen und seit 1. August sind wieder bedeutende Verbesserungen eingetreten. Mehr noch hätte getan werden können, wenn auch alle daheimgebliebenen Kollegen ihren Pflichten besser nachgekommen wären. Leider aber ist in dieser Hinsicht manches zu wünschen. Aus den Beitragslisten der Quartalsabrechnungen ist zu ersehen, daß

viele Mitglieder mit Beitragsresten angegeben sind, wodurch dem Verband ein großes Kapital vorenthalten wird, welches segensreiche Verwendung finden könnte. Meistens sind es immer dieselben Kollegen, die mit ihrer Beitragszahlung hinterher hinken und dadurch eine wesentliche Stärkung der Verbandskasse verhindern. Wohl soll zugegeben werden, daß bei den jetzigen Teuerungsverhältnissen jeder Kollege den Groschen ein paar mal prüfen muß, wie er ihn am besten anlegt. Aber den Verbandsbeitrag zu zahlen, muß unter allen Umständen möglich gemacht werden, um den Verband leistungsfähig zu machen. Damit dient sich auch jeder selbst am besten, indem er sich seine Unterstützungsrechte sichert. Denn niemand weiß heute, ob er morgen nicht schon arbeitslos, krank oder gar invalide ist. Die Wiedereinführung der statutarischen Unterstützungen ist nur eine Frage der Zeit und hängt mit davon ab, wie die Mitglieder ihrer Zahlungspflicht nachkommen. Hoffentlich beherzigen dies alle Kollegen, die dies angeht und kommen im neuen Jahre ihren Pflichten recht pünktlich nach.

Da wir einen kurzen Rückblick halten, so wollen wir auch noch eine andere bedauerliche Erscheinung erwähnen. Aus den Berichten in der Graphischen Presse über die Mitgliederbewegung ist zu ersehen, daß ein größerer Teil Kollegen als Mitglieder gestrichen wurde. Mancher von diesen wird auch zum Militär eingezogen sein; andere werden durch den Krieg arbeitslos geworden sein und da sie im Beruf keine Arbeit fanden, jetzt in irgend einem anderen Beruf für Kriegszwecke arbeiten. In diesem werden sie jedoch nach den Beschlüssen der Vorstandskonferenz nicht als Mitglieder aufgenommen, weil jeder organisierte Arbeiter seiner Organisation treu bleiben soll. Um unsere Organisation aber kümmern sie sich nicht mehr, weil sie vielleicht glauben, den neuen Beruf auch nach dem Kriege ausüben zu können. So mancher wird aber nach dem Kriege vielleicht wieder zu unserem Beruf zurückkehren müssen. — Dann hat aber

auch mancher Kollege, der heut noch im Beruf arbeitet, aus Verärgerung über die Unterstützungskürzungen sich nicht mehr um den Verband gekümmert und mußte als Mitglied gestrichen werden. *Diese Kollegen haben damit dem Verbands und ihren im Kriegsdienst befindlichen Kollegen einen schlechten Dienst erwiesen!* Alle verloren gegangenen Mitglieder aufzuklären und sie für unseren Verband zurückzugewinnen, muß unsere Aufgabe im kommenden Jahre sein.

Die Funktionäre des Verbandes werden hierbei in Zukunft auch weiter ihre ganze Kraft zur Erhaltung und Stärkung des Verbandes einsetzen, wie sie das im vergangenen Jahre bewiesen haben. Es würde den Rahmen dieses Artikels übersteigen, wenn wir hier alle schwierige Aufgaben anführen wollten, die von der Verbandsleitung gelöst werden mußten, weshalb uns nur ganz wenige Angaben möglich sind.

Um möglichst vielen Arbeitslosen Beschäftigung zu geben und die vorhandene Arbeit zu verteilen, wurde mit den Unternehmerverbänden verhandelt, die dann entsprechende Aufrufe an ihre Prinzipalsmitglieder erließen. An den Reichstag, den Bundesrat und an das Reichsamt des Innern, wurde von unserem Verband und von den Gewerkschaften, die am ärgsten unter den Wirkungen des Krieges zu leiden hatten, ein Gesuch gerichtet, die Gemeinden zu verpflichten, daß sie die Arbeitslosen unterstützen. Das Gesuch hatte erfreulicherweise Erfolg, wodurch viele unserer arbeitslosen Kollegen wenigstens vor der größten Not geschützt wurden.

Wiederholt wurde mit den Unternehmerverbänden verhandelt wegen Unterbringung kriegsbeschädigter Kollegen, wobei zum Teil recht gute Resultate erzielt wurden. Auch ein Merkblatt an unsere kriegsbeschädigten Kollegen wurde herausgegeben. — Um der ganzen Kollegenschaft einen guten Dienst zu erweisen, wurde versucht, einen paritätischen Facharbeitsnachweis für das Lithographie- und Steindruckgewerbe zu schaffen, der namentlich bei Rückkehr der Krieger hätte sehr regensreich wirken können. Da dieser Plan an der ablehnenden Haltung des Schutzverbandes deutscher Steindruckereibeitzer scheiterte, wurde der Arbeitsnachweis weiter ausgebaut, mit dem wir sicher gute Erfahrungen machen werden. — Den Restanten, den Invaliden und Witwen und den Lehrlingen wurden aufklärende Briefe zugestellt. Und was das Wichtigste ist: mit allen Mitteln hat es der Verband vermocht, Arbeitsverschlechterungen abzuwehren.

Auch konnte bis jetzt schon über eine große Anzahl bewilligter Teuerungszulagen berichtet werden. Freilich werden diese nicht mit der eingetretenen Teuerung im Einklang stehen. Was uns das abgelaufene Kriegsjahr in dieser Beziehung besichert hat, ist betäubend. Hatte die Arbeiterschaft schon vor dem Kriege Veranlassung, über Verteuerung mancher Lebensmittel zu klagen, so ist die jetzige Teuerung fast nicht mehr zu ertragen. Das Calwer'sche statistische Bureau ermittelt in jedem Monat die Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittelaufwandes für eine vierköpfige Arbeiterfamilie. (2 Erwachsene und 2 Kinder). Während nun im letzten Monat vor dem Kriege, im Juli 1914, der Reichsdurchschnitt 25,12 Mk. betrug, ergab sich nach der letzten Berechnung für den Monat Oktober 1915 ein Betrag von 41,90 Mk. Das bedeutet also bis jetzt eine Steigerung um 16,78 Mk. pro Woche für eine vierköpfige Familie! Der Wochenlohn eines Arbeiters, Familienvater mit 2 Kindern, müßte demnach mindestens um 16,78 Mk. gestiegen sein, wenn eine annähernde Lebenshaltung wie früher möglich sein soll. Diese Steigerung ist aber in keiner Arbeitergruppe eingetreten. In den meisten Fällen muß gespart und gearbt werden auf Kosten der Gesundheit. Die Daheimgebliebenen haben also auch recht große Opfer bringen müssen und wenn sie dabei ihrer im Felde befindlichen Kollegen und deren Familien gedachten, so werden diese

das sicher anerkennen. Was wird im Laufe des Jahres an Liebesgaben versandt worden sein? Und jetzt zu Weihnachten wieder wurde in allen Zahlstellen gesammelt, um den im Felde befindlichen Kollegen und deren Familien eine kleine Freude zu bereiten.

Nicht unerwähnt können wir ferner den bedauerlichen Konflikt mit den Chemigrphen-Mitgliedern lassen, der dem Verbands wirklich nicht zum Vorteil gereicht hat. Wir müssen uns doch alle stets bewußt sein, daß wir große Verpflichtungen gegen die rückkehrenden Krieger haben, die unsern Verband so wieder finden wollen, wie sie ihn verlassen haben. Und wie der ganze Verlauf des Krieges lehrt, hat überall die »Organisation« den Sieg davon getragen. In der Arbeiterschaft wird dieses leider viel zu wenig bewußt, denn sonst wäre es nicht vorgekommen, daß nicht nur unser Verband, sondern auch andere Organisationen so viele Mitglieder, die mit dem Kriege nichts zu tun haben, streichen mußten. Diese egoistischen Kleingeister haben ihre Pflichten der Allgemeinheit und ihren Brüdern im Felde gegenüber aufs größlichste verletzt. Das ist bedauerlich! Denn um ihre Interessen zu vertreten gibt es auch in Zukunft für die Arbeiterschaft nur einen Weg, und der heißt: »Organisation!«

Wie aus diesen kurzen Ausführungen hervorgeht, ist von der Verbandsleitung alles getan worden, was möglich war, den Verbands zu erhalten und auch sein Organ, die »Graph. Presse« hat sich bemüht, aufklärend zu wirken. Es ist denn auch begründete Hoffnung vorhanden, daß unser Verband auch die letzten Monate des grauenvollen Krieges auch glücklich überstehen wird. Natürlich darf erwartet werden, daß im neuen Jahre auch jeder Kollege seine volle Pflicht und Schuldigkeit tut.

So scheidet wir denn gern vom alten Jahr, das uns so viel Trauer und Enttäuschung gebracht hat und treten in das neue Jahr ein mit den sehnlichsten Wünschen auf recht baldigen Frieden und Eintreten besserer Verhältnisse. In diesem Sinne übermitteln wir allen Kollegen, auch den im Kriegsdienst befindlichen, unsere herzlichsten Grüße und Wünsche für das neue Jahr.

## Rundschau.

**Gesetzwidrige Lehrverträge einer Schutzverbandsfirma.** Schon im September v. J. mußte sich das Berliner Gewerbegericht mit den ungesetzlichen Lehrverträgen der Firma *W. Hageberg, A.-G. Berlin*, beschäftigen, worüber in Nr. 37 der Graph. Presse von 10. September ein ausführlicher Artikel veröffentlicht worden ist. Am Mittwoch, den 24. November hatte die Kammer 8 des Gewerbegerichts Gelegenheit, sich wiederum mit den Lehrverträgen zu beschäftigen. Ein junger Kollege hatte ohne Einhaltung der 14-tägigen Kündigungsfrist die Arbeitsstelle verlassen. Die Firma verweigerte die Herausgabe des Arbeitsbuches. Die Folge war eine Klage wegen dessen Herausgabe und eine Gegenklage der Firma auf Kontraktbruch. Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Den Lehrvertrag hatte der Widerbeklagte mit Beendigung der Lehrzeit erfüllt. Die Vertragsbestimmung, daß er noch ein Jahr als Gehilfe arbeiten sollte, ist nicht beiderseits bindend, denn sie verpflichtet nur den Widerbeklagten. *Diese Vertragsbestimmung widerspricht daher dem § 122 der Gewerbe-Ordnung und ist deshalb ungültig.* Da der Widerbeklagte 3 Wochen als Gehilfe bei der Firma arbeitete, ist er ein neues Arbeitsverhältnis eingegangen, für das nach der Gewerbeordnung eine Kündigungsfrist von 14 Tagen bestand, da nichts anderes vereinbart war. Der Widerbeklagte hat ohne Kündigung aufgehört und ist dadurch vertragsbrüchig geworden. Zur Forderung einer Buße in der Höhe des sechsfachen Betrages des ortsüblichen Tagelohnes, ist die Firma nicht berechtigt, denn sie hat den Betrag nicht vom Lohn einbehalten und kann deshalb nur Ersatz des nachgewiesenen Schadens beanspruchen. Dieser beträgt 12 Mk. und der Widerbeklagte wird deshalb verurteilt, 12 Mk. an die Firma zu zahlen. Die Firma *W. Hageberg* ist nunmehr zum zweiten Male auf die Ungesetzlichkeit ihrer Lehrverträge hingewiesen worden. Auch wir müssen uns der Verwunderung des Magistratsrats Dr. Schalhorn anschließen, daß die Firma derartige Lehrverträge noch nicht beseitigt hat. Ferner drängt sich uns erneut die Frage auf, ob sich das *Vorstandsmitglied Herr Dr. Hageberg* nicht verpflichtet fühlt, dem § 10 der Vereinbarungen zu entsprechen, wonach nur bei Spezialarbeitern längere Bindungsfristen zulässig sind.

**Von der Reichsdruckerei.** Der Krieg hat der Reichsdruckerei eine gewaltige Fülle neuer Arbeit beschert. Alle die neuen Darlehnskassenscheine, alle die bunten Bogen und Zinsscheine der Krieganleihen und alle die vielen amtlichen Drucksachen jeder Art haben von ihr aus ihren Weg angetreten. In der Reichsdruckerei sind fast 3000 Personen tätig. Nach der letzten amtlichen Aufstellung wurden in einem Jahre von der Reichsdruckerei an geldwerten Drucksachen geliefert: 254 Millionen Stück Banknoten, Kassenscheine und andere Wertpapiere, 5400 Millionen Stück Postwertzeichen und an anderen vorrätig gehaltenen Wertzeichen 2,9 Millionen Stück Stückwertzeichen und 36 Millionen Bogen Bogenwertzeichen. Die Einnahmen der Reichsdruckerei beliefen sich im letzten Friedensjahr auf etwa 14 Millionen Mk., die fortwährenden Ausgaben auf etwa 10 Millionen Mk. Der Gesamtsatz stieg auf etwa 23 Millionen Mk. Der Überschuß bezifferte sich auf nahezu 4 Millionen Mk. Wie gewaltig der Betrieb ist, geht schon daraus hervor, daß jährlich allein für 3½ Millionen Mk. Papier verarbeitet wird. Riesenhaft ist auch die Herstellung der amtlichen Formulare. Auch die hergestellten geheimen Drucksachen haben in den letzten Jahren um 20 vom Hundert zugenommen. Ebenso nehmen die Reichsdruckersachen und die zahllosen amtlichen Druckschriften der verschiedensten Art eine große Arbeitstätigkeit in Anspruch.

**Studiengesellschaft für die sozialen Folgen des Krieges.** Der Weltkrieg, der die Schlachtfelder mit Blut düngt, der die Großstädte entvölkert und sie in Krankenlager verwandelt hat, bedeutet zugleich eine ungeheure Vernichtung und Verwüstung der Produktionskräfte und der Produktionsmittel, des in der zivilisierten Welt angesammelten Reichtums und der Quellen selbst, der persönlichen sowohl wie der sachlichen, der gesellschaftlichen Produktion und der mit ihr zusammenhängenden Kultur; er bedeutet eine wirtschaftliche Katastrophe, der gegenüber die bekannten kapitalistischen Handelskrisen, alle zusammengenommen, wie ein blasser Schatten, wie ein Nichts in den Hintergrund treten. Aus dieser ungeheuren Verwüstung, aus dem wirtschaftlichen Chaos, den der Krieg erzeugt hat und der täglich mit steigender Gewalt, in immer größeren Dimensionen um sich greift, wird sich Europa und mit ihm die ganze Welt zu einer neuen wirtschaftlichen Gestaltung durchzuarbeiten haben. Inmitten der allgemeinen Zerstörung stellt sich deshalb die Studiengesellschaft für die sozialen Folgen des Krieges zum Zweck, jetzt schon der kommenden sozialen Neugestaltung durch Klärung der wirtschaftlichen, finanziellen und sozialpolitischen Ergebnisse des Krieges wissenschaftlich vorzuarbeiten. Zur Erreichung dieses Zweckes stellt sie sich folgende Aufgaben: 1) Die Sammlung der gesamten einschlägigen Literatur in allen europäischen Sprachen. 2) Die Klassifizierung des Materials, um dessen wissenschaftliche Verarbeitung zu erleichtern. 3) Die Verarbeitungen des Materials. Die Gesellschaft besitzt eine spezielle Bibliothek für soziale Kriegsliteratur in Kopenhagen, Osterbrogade 24 C. Ein besonderer Raum steht jedermann zur Verfügung, der wissenschaftlich arbeiten will. Es ist in Aussicht genommen, über die Sammlung und den Fortlauf der Arbeiten der Gesellschaft Bulletin herauszugeben.

**Ein Dichter über den Wucher.** Der bekannte schlesische Dichter Paul Keller schreibt in der von ihm herausgegebenen katholischen Zeitschrift »Die Bergstadt« über den Wucher: »Feinde kenne ich, die heuchlerischer als die Britten, grausamer als die Franzosen, verräterischer als die Italiener sind; und diese Feinde wohnen im eigenen Lande. Es sind alle jene gottverfl. . . . Kreaturen, die die Not des Vaterlandes benützen, um durch wucherische Handelsverdienste sich am Hunger ihrer armen Volksgenossen zu bereichern. All jenes schamlose wenn auch äußerlich noch so loyale Gesindel, das von anständigem Gewinnsatz nichts mehr weiß, das durch hundert und tausend Finten, wie dem Aufkauf und darauffolgende enorme Preissteigerung wichtiger Produkte, unser Volk begauert, den armen Kriegerkindern die Butter vom Brote stiehlt die ohnehin kargen Sonntagsbissen des Volkes an Fleisch schmälert, auf jedes Hemdlein, auf jedes Wollkitteln, auf jede Schüssel ihre . . . Steuer legt, diese gierigen Hyänen auf dem Schlachtfelde dieser Tage sind die schlimmsten aller unserer Feinde. . . .«

**Arbeitsvermittlung nach dem Kriege.** Die Verhandlungen der Groß-Berliner Arbeitsnachweise mit den Gewerkschaften über die Schaffung einer Zentrale für die Arbeitsvermittlung nach dem Kriege sind jetzt abgeschlossen. Die freien Gewerkschaften haben zur Zentralvereinigung für Arbeitsnachweise ihren Beitritt erklärt. Damit gehören nunmehr der Zentralvereinigung alle Gewerkschaften und Arbeitsnachweise Groß-Berlins an. Aufgabe der Zentrale ist es, nach Beendigung des Krieges für die Unterbringung der heimkehrenden Soldaten in den verschiedenen Berufen Sorge zu tragen und zu vermeiden, daß sich in einzelnen Berufen und Bezirken Groß-Berlins ein Überangebot von Arbeitskräften bemerkbar macht, während anderwärts die Nachfrage nicht gedeckt werden kann.



## Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

### Ortsberichte.

**Hamburg.** Unsere letzte Mitgliederversammlung beschäftigte sich in erster Linie mit dem neuerichteten Zentralarbeitsnachweis für das Steindruckgewerbe. In der regen Aussprache kam zum Ausdruck, daß dem Entwurf noch verschiedene Mängel anhaften, insbesondere die Vermittlung von noch in Arbeit stehenden Kollegen sei nicht richtig gelöst. Trotzdem sei die Vorlage zu begrüßen und durch festen Zusammenhalt aller Kollegen ist es immerhin möglich, etwaige Mängel auszumerken. Nach Erledigung einiger Orts- und Verwaltungsfragen wurde unter dem Punkt »Verschiedenes« aus der Mitte der Versammlung die Anfrage gestellt, ob es nicht möglich sei, den im Felde stehenden Kollegen oder deren Angehörige eine Weihnachtsgabe zu überreichen. Von Vorstandseite wurde darauf hingewiesen, daß von unseren 450 Mitgliedern über 250 eingezogen und der Rest bis auf 70 Mitglieder abgereist ist. Es ist natürlich unmöglich, bei einem solchen Verhältnis durch freiwillige Beiträge eine ins Gewicht fallende Summe aufzubringen. Wenn wir den im Felde stehenden Kollegen und deren Angehörigen ein auch nur ganz bescheidenes Geschenk überreichen wollten, so würde der Bestand der Lokalkasse um etwa 1000 Mk. vermindert werden. In Betracht muß noch gezogen werden, daß die Zahlstelle Hamburg alle ihre ins Feld ziehenden Mitglieder, d. h. soweit es der Vorstand von den Mitgliedern erfährt, bei der »Volksfürsorge Kriegsversicherung« mit je 1 Anteilsschein versichert und daß hierfür auch schon weit über 1000 Mk. ausgegeben sind. Der Vorstand glaubt daher von dem Vorschlag abraten zu müssen und bittet die Versammlung, ihn, so bedauerlich wie es sei, abzulehnen. Hieran schloß sich eine längere eingehende Aussprache, in der von allen Kollegen den Ausführungen des Vorstandes zugestimmt wurde. Zum Schluß wurde an alle anwesenden Kollegen die Aufforderung gerichtet, durch fleißige Agitation unter den nicht anwesenden Kollegen dafür zu sorgen, daß später die zurückkehrenden Kollegen trotz des Krieges eine weiter und fester ausgebauten Zahlstelle wiederfinden werden. Dies wird ihnen eine größere Freude sein, als ein Weihnachtsgeschenk, das bei den uns zur Verfügung stehenden Mitteln nur minimal sein kann.

F. G.

**Karlsruhe i. B.** In einer gutbesuchten Versammlung fanden sich die hiesigen Mitglieder am 11. Dezember v. J. zusammen. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen. Zum 2. Punkt Ersatzwahl eines Delegierten für das Gewerkschaftskartell wurde Kollege C. Haßler einstimmig gewählt. Gleichzeitig hat sich die hiesige Zahlstelle mit der Frage Weihnachtsunterstützung befaßt und wurde beschlossen, an die Frauen der im Felde stehenden Kollegen eine Weihnachtsunterstützung von 8 Mk. und für jedes Kind 1 Mk. extra zu zahlen. Es kommen 30 Frauen und 41 Kinder in Betracht. Von einer Weihnachtsgabe für die Kollegen im Felde wurde Abstand genommen; dafür sollen diese Kollegen aber im Frühjahr ein größeres Paket erhalten. Im ganzen hat die hiesige Zahlstelle 60 Mitglieder in militärischen Diensten stehen, über die Hälfte vom gewöhnlichen Mitgliederbestand in Friedenszeiten. Die Summe, welche für Weihnachtsunterstützungen verausgabt wird, beläuft sich auf 300 Mk. Während der Kriegszeit wurden bisher 550 Mk. verausgabt, was nur dadurch möglich war, daß die hiesigen Kollegen ihren Lokalbeitrag von 5 Pf. auf 30 Pf. erhöhten während der Kriegszeit. Zum Schluß wurden noch verschiedene interne Angelegenheiten geregelt.

M. L.



## Feuilleton.

### Adolf Menzel.

Zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages am 8. Dezember 1915.

(Wegen Raumangel kann dieser Artikel erst heute erscheinen.)

Nicht jedem Künstler ist ein solch langes, mit reichen Anerkennungen und Erfolgen gesegnetes Leben beschieden, wie das des Altmeisters der Malerei, Adolf Menzels, dessen 100. Geburtstag am 8. Dezember war. Und gerade wir haben besondere Veranlassung, diese Centenarfeier zu würdigen, als Meister Menzel ursprünglich ein Jünger unseres Berufes, der Lithographie, gewesen und seine Erstlingsfolge auf diesem Gebiete basierten. Wir wollen darum nicht vergessen, ihn besonders der jüngeren Generation in seinem Streben nach Vollendung als ein Vorbild eiserner Willenskraft und eisernen Fleißes hinzustellen, ein Vorbild, welches besonders geeignet ist, die Jugend anzuspornen im Eifer, das lithographische Gewerbe wieder zur Blüte zu bringen. Denn es darf nicht außer acht gelassen werden, daß es im Interesse der jungen Generation liegt, trotz der kapitalistischen Produktionsweise, welche darauf gerichtet ist, billige Massenartikel herzu-

stellen, doch zur Hebung des Berufes durch muster-gültige Arbeiten den Ruf der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt nach dem Kriege zu wahren. Die Jugend aber hat dies um so nötiger, als der Krieg selbst mit seinen Begleiterscheinungen uns so schon tiefe Wunden schlagen wird und schon recht fühlbar gewordene Lücken in die Reihen der aufstrebenden Kunstgewerbler des graphischen Berufes durch den Tod gerissen hat.

Adolf Menzels Geburtshaus stand in der Hauptstadt Schlesiens in Breslau. Sein Vater war dort Vorsteher einer Mädchenschule, der sich selbst der Lithographie später zuwandte. Ursprünglich für einen gelehrten Stand bestimmt, brachten es doch die Verhältnisse mit sich, daß Adolf Menzel, der schon in frühen Jahren Liebe zur Kunst offenbarte, als Knabe im lithographischen Geschäft seines Vaters tätig war. Hierbei selbst zeigten sich seine besonderen Fähigkeiten. Um diese aber zur Reife gelangen zu lassen, verkaufte der Vater sein Geschäft und siedelte nach Berlin über, das damals ganz bedeutende Männer auf dem Gebiete der Kunst und des Kunstgewerbes in seinen Mauern barg. Und hier sollte sich auch aus dem an Gestalt kleinen Menschen einer der größten Künstler seiner Zeit entwickeln. Im Januar 1832 starb der Vater plötzlich am Schlagfluß. Kaum 16-jährig sah sich darum Menzel angewiesen, sein Brot selbstständig zu verdienen. Allerlei Arbeiten, wie Flaschenetiketten, Entwürfe für Schablonen, Geschäftsempfehlungen ließen seine Talente erkennen. Schon 1833 übertrug ihm der Kunsthändler Sadse eine größere Arbeit. Es handelte sich dabei um die Neuausgabe eines Werkes über Luthers Leben, wozu Menzel die Bilder aufs neue auf Stein zu zeichnen hatte und es ihm dabei überlassen wurde, die gegebenen Vorbilder nach eigenem Ermessen umzuarbeiten. Zwar bezog er noch in diesem Jahre die Gipsklasse der Akademie, doch verließ er diese gar bald wieder, in der Überzeugung, daß der Unterricht nur seiner freien Entwicklung hinderlich sei.

Nun aber entfaltete er eine Schaffenskraft, die selbst die volle Anerkennung eines Gottfried Schadow fand. In rascher Folge erschienen 6 Blätter lithographischer Arbeiten, »Künstlers Erdewallen« betitelt, die ihn die einstimmige Aufnahme in den »jüngeren Berliner Kunstverein« eintrug. Darnach aber erschienen von ihm »Die Denkwürdigkeiten aus der brandenburgischen Geschichte«, ein Zyklus von 12 Bildern und einem Umschlagtitel, in Kreide ausgeführt. Noch während dieser Arbeit, versuchte sich Menzel bereits ohne jeden Unterricht in der Ölmalerei. Schon der dritte derartige Versuch, ein Bild mit dem Titel »Konsultation beim Rechtsanwalt« erregte berechtigtes Aufsehen.

Im Alter von 24 Jahren wurde Menzel vor eine Aufgabe gestellt, die seiner Leistungsfähigkeit ein überaus bedeutendes Ansehen verschaffen sollte und ihn mit einem Schlage in die ersten Reihen der Historienmaler stellte. Es handelte sich hierbei um ein Werk, welches zur Verherrlichung des Zeitlers Friedrichs des Großen dienen sollte und mit einem Auftrag von 400 auf Holz zu zeichnenden Bildern verbunden war. Hier entwickelte Menzel seinen Forschergeist. Jedes Bildnis des alten Fritz mußte dazu dienen, seinem Werke die nötigen Unterlagen zu verschaffen. Uniformen, Möbelstücke, Ordnlichkeiten, Kleider, Gebrauchsgeräte jener Zeit wurden gründlich studiert und abgezeichnet, um ein möglichst getreues Bild abgeben zu können. Und so kam es, daß Menzel wohl der gründlichste Kenner dieser Zeit unter all den lebenden Künstlern wurde. Bereits 1842 war das Werk fertig. Aber noch gab er sich nicht zufrieden. Seine Kenntnis von der Armee Friedrich d. Gr. mußte seiner Ansicht nach mehr bereichert werden. Und so begann er denn weitere Studien zu machen, bis 1857 eine Reihe von 453 Tafeln in kolorierten Lithographien unter dem Titel »Die Armee Friedrichs d. Gr.« erscheinen konnte. Ein weiterer Auftrag von 200 Zeichnungen zu den Werken Friedrich d. Gr. war ihm bereits 1843 zuteil geworden. Trotz dieser enormen Aufträge fand er noch Zeit und Gelegenheit, die Ölmalerei weiter zu betreiben, wobei eine Anzahl vortrefflichster Gemälde, wie das berühmte Bild »Tafelrunde zu Sanssouci«; ferner »das Flötenkonzert« entstanden neben manderlei anderen Bildern noch Kompositionen zu Bildern größeren Umfanges, wie den Karton »Einzug der Herzogin von Brabant« in Höhe von 3 und einer Länge von 6 Metern für die ständische Bibliothek zu Kassel zu schaffen.

Eine besondere Aufgabe wurde ihm gestellt, als es galt, die Krönung König Wilhelm in Königsberg 1862 bildlich darzustellen. In fliegender Hast galt es dabei unter all den anwesenden Herrschaften den richtigen Augenblick zu erfassen und wiederzugeben. Stellung der einzelnen Persönlichkeiten wurden ihm vom Hofmarschallamt angegeben. Die Vorstudien aber mußten in einigen Tagen erledigt sein. Das Schwierigste aber hierbei war, daß verschiedene dieser Herrschaften es ablehnten, einer Porträtsitzung zu gewähren, andere wieder nur eine einmalige Sitzung gewährten, und damit an die technische Meisterschaft die größten Ansprüche gestellt wurden. Endlich aber konnte er sagen: »Am 16. Dezember 1865 habe ich aufgehört zu malen.«

Doch wie Menzel in seinem Streben nach Vervollkommnung stets vorwärts schritt, so mußte ihm

auch die neue Zeit mit seinen Zyklopen der Arbeit Veranlassung geben, Bilder und Zeichnungen zu schaffen, die den Kampf der Arbeit in der Industrie darstellten. Und hier zeigt sich die geradezu phänomenale Kunst eines Menzels. Er, der berufene wurde, das Leben am Hofe und in der höheren Gesellschaft zu schildern, konnte es nicht unterlassen, die Mühsalen proletarischer Arbeit in höchst packender und eindrucksvoller Art darzustellen. Seine bedeutendste Schöpfung überhaupt stellt wohl »Das Eisenwalzwerk« dar. Ein wahres »Hohes Lied der Arbeit« woran jeder Arbeiter, der sonst den Bildern Menzels als einer Wiedergabe gesellschaftlichen Treibens und der Fürstverherrlichung fremd gegenübersteht, doch in ihm einen rechten Würdiger auch der mühevollen Tätigkeit findet und an diesem Bilde besondere Genugung und Freude erleben kann. Auch auf diesem Gebiete hat Menzel eine Reihe vorzügliche Gemälde geschaffen, wie neben dem genannten »Die Dorfschmiede mit Wasserhammer«, »Schleiferei in der Dorfschmiede« u. a. mehr, die ihm eine dauernde Anerkennung in Arbeiterkreisen sichern.

Anfang Februar 1905, also 89-jährig, legte Menzel Griffel, Palette und Pinsel aus der Hand. Ein Unwohlsein zwang ihn dazu. Die rasche Verschlimmerung des Zustandes, eingetretene Altersschwäche führten den Tod des alten aber in seiner Kunst stets jugendlichen außerordentlichen Künstlers herbei. Er verschied am 9. Februar 1905.

Mit ihm ist der größte Künstler seiner Zeit dahingegangen. Alle Anerkennungen und Auszeichnungen von Fürsten usw. vermochten nicht, ihm in seiner Bescheidenheit zu beirren, und es wäre verfehlt, all diese zur Aufzeichnung zu bringen, da er sich bei Herausgabe seiner Monographie selbst jede Lobhudelei verbieten hatte. Und darum sollen diese Zeilen auch nur dazu dienen, sein Leben und seine Werke in kurzen Worten zu schildern, um zur Nacheiferung im Bestreben der Vervollkommnung anzuspornen.

### Vom Büchertisch.

**Krieg und Geschlechtskrankheiten**, von Schwester Lydia Rueland. Ein Wort an die Frauen. Preis 20 Pfg. Kommissionsverlag der Leipziger Buchdruckerei A. G., Abteilung Buchhandlung, Leipzig, Tauchaer Straße 19/21. Das 24 Seiten starke Heft bringt in erster Linie den Frauen der Krieger Aufklärung über das, was auf geschlechtlichem Gebiete unsern Feldgrauen droht, und sagt alles Nötige mit ungeschminkten, klaren Worten. Sie erklärt auch, woraus solche Gefahren entstehen, und findet die Gründe hierfür mit Recht in den gegebenen Verhältnissen. Deshalb fordert sie auch von den Frauen im Lande Verständnis und Nachsicht für den Mann im Felde und vor allem soviel Klugheit, sich selbst an der Bekämpfung der Folgen eines unregelmäßigen und unkontrollierten Geschlechtsverkehrs wirksam zu beteiligen. Es ist nur zu wünschen, daß das kleine Buch der in Arbeiterkreisen gut bekannten Schwester Lydia Rueland allen Kriegerfrauen in die Hände kommt. Und nicht nur diesen, sondern allen Frauen und Männern; denn die mahnenden und aufklärenden Worte, getragen von sittlicher Kraft und wissenschaftlicher Überzeugung, verdienen die weiteste Beachtung.

**Internationale Korrespondenz (I. K.)**, Herausgeber A. Baumeister, Berlin-Karlshorst. Die »IK« erscheint für Funktionäre in einer Halbwochenausgabe. Sie enthält fortlaufend alles wichtige Material über die Haltung der Arbeiterschaft aller Länder zu den Tagesproblemen, wie zum Kriege usw. Daneben auch vieles andere ausländische Material. Ganz gleich, welchen Standpunkt der Einzelne in den Kriegsfragen einnimmt, so ist die »IK« gerade wegen ihres umfangreichen aktuellen Materials, für jeden unentbehrlich, der in der Arbeiterbewegung irgendwie tätig ist. Sie bringt die Manifeste, Äußerungen bedeutender Führer usw. aller Schattierungen der Bewegung und zwar in möglichst wortgetreuen sorgfältigen Übersetzungen. Daher wird das Material von allen Beziehern sehr geschätzt und es bildet schon jetzt eine unergündliche Fundgrube für alle, welche an den Diskussionen über die Probleme des Tages teilnehmen. Probenummern werden auf Wunsch vom Herausgeber gratis und franko zugesandt. Jede Postanstalt nimmt Abonnements zum Preise von 1,50 Mk. monatlich an.

### Stellenangebote

## Steindrucker,

firm im Um- und Andruck, für Handpresse möglichst sofort verlangt. Angebote mit Gehaltsanspruch und Angabe der Militärverhältnisse an:

Chr. Hostmann-Steinberg'sche  
Farbenfabriken G. m. b. H.  
Celle (Provinz Hannover).

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Buchhandlung Vorwärts, Berlin/SW. 68, Lindenstraße, 3, bei.

